DIE SONNE

63 HOLZSCHNITTE VON FRANS MASEREEL

DIE SONNE

63 HOLZSCHNITTE
VON
FRANS MASEREEL

EINLEITUNG VON CARL GEORG HEISE

KURT WOLFF VERLAG / MÜNCHEN

1.—5. Tausend

Gedruckt im Jahre 1926 vom Bibliographischen Institut in Leipzig / Einbandzeichnung von Emil Preetorius / Printed in Germany / Copyright 1926 by Kurt Wolff Verlag A.-G., München

EINLEITUNG

Masereels „Romane in Bildern“ einzuleiten – so sehr diese Aufgabe den Begeisterten verlocken mag, zumal von dieser Kunst naturgemäß am leichtesten ergriffen wird, wer ohnedies zum Werben und Bekehren neigt, so sehr muß der Einführende sich des Problematischen, ja vielleicht gar des schlechthin Gefährlichen eines solchen Versuchs bewußt sein, wenn er hoffen will, vor dem wahren Freund dieser Kunst und vor allem vor dem Meister selbst zu bestehen. Wenn jemals, so ist hier ein Wort der Entschuldigung am Platz. Eingeleitet wird nicht für den Meister und für den Freund, eingeleitet wird für den, der noch ganz fern steht, der gewonnen werden soll, dann aber das Eingeleit aufs rascheste vergessen darf. Es gilt, einen ersten Stoß in die rechte Richtung geben, weiter nichts. Die rechte Richtung aber ist, so scheint mir, diese: erstaunt

inne zu werden, daß die Sprache alles wahrhaft Großen und Schönen in der Welt, die Sprache eines edlen und echten Menschentums, die Sprache des reinen und starken Herzens ewig die gleiche ist, leicht verständlich, allen zugänglich, adelnd und beglückend, menschenverbindend. Die Worte sind die ärgsten Feinde dieser tiefsten und einfachsten Sprache. Die Worte aller Zungen sind abgenutzt durch jahrtausendlangen leichtfertigen Gebrauch, beladen mit Mißverständnissen, da mit dem Staunen über ihre Erfindung das Gefühl dafür verloren ging, daß Worte Sinnbilder sind, nur anzudeuten, nicht irgendetwas erschöpfend zu bezeichnen vermögen, am wenigsten Werte aus der unsichtbaren Welt des Geistes, des Denkens, Fühlens und Erlebens. Sagt einer heute: Überzeugungstreue oder Parteileidenschaft, Freund des Vaterlandes oder Chauvi-

nist, erzieherisch oder schulmeisternd, mutig oder tollkühn, Schwung oder Schwulst, so treten mit der wechselnden Schattierung der Worte für ein gleiches Grundgefühl erzürnende Gegensätze in die Erscheinung, menschliche Verschiedenheit weit über das natürliche Maß hinaus vertiefend. Masereel bedient sich einer neuen Zeichensprache, neuer Sinnbilder, an deren eben erst in unserer Gegenwart sich vollziehenden Erfindung wir begierig teilnehmen, an denen kein Mißverstehen hängt, die unmittelbarer als über den verunklärenden Weg der Worte gemeinverständlich auf Gleichgestimmte zu wirken vermögen. Und plötzlich zeigt es sich, daß wir einander näher sind, als wir zu hoffen wagten.

Muß von den besonderen Mitteln des künstlerischen Ausdrucks eigens geredet werden? Das ist das Beglückende: Gesinnung und Darstellung sind gleichen Wertes.

Wer den Inhalt beschreibt, beschreibt auch die Form, die nichts ist als denkbar zulänglichstes Mittel der Verdeutlichung. Nichts kann weiter entfernt sein von selbstgenügsamem Artistentum als Masereels Holzschnitte. In dem Maße, als sie nichts anderes sein wollen als Ausdruck vollgültigen zeitgenössischen Menschentums, sind sie auch vollgültige Kunstwerke. Und wenn ich nun – probeweise, ehrlich zum Vergessen, einleitend in dem ganz einfachen Wunsch, die Lust zu wecken zur persönlichen Eroberung dieser bunten Bilderwelt – den Inhalt des Büchleins „Sonne“ leider dennoch mit Worten wiederzugeben versuchen möchte, so spreche ich gleichzeitig von Kunst, von jener höchsten Art von Kunst, die eine bestrickende Rätselschrift ist, für deren Lösung es indessen keiner Geheimlehre bedarf, nur unverbildeter Herzen.

Ein heißer Tag, unlustig sitzt der Künstler am Arbeitstisch, unbenutzt ist ein weißes Blatt unter den Tisch gefallen. Der Kopf sinkt auf die Arme, befreit eilt er im Traum der Sonne entgegen. Im Traum? Dem beschwingten Beginn des Sonnenspaziergangs folgt sehr bald ein höchst realer Absturz aus dem Fenster, begleitet vom Empörungsgeschrei des Nachbars. Die ganze Straße ist in Aufruhr. Er aber kratzt sich erstaunt am Hinterkopf, doch wohl nicht träumend, sondern höchst lebendig, erhebt sich gesund vom Pflaster, sieht die Sonne hoch über sich, läuft, nein, stürzt ihr nach, Treppen hoch, über Dächer, auf den Schornstein. Warum folgt ihm die Meute, erbittert, schimpfend? Sie holt ihn ein und schleppt ihn gar vor den Richter. Solch „überspannter Idealismus“ reizt den Bürger, der will, daß niemand besitzen soll, was ihm zu erreichen heimlich

lieb, doch praktisch unbequem ist. Doch gibt es kein geschriebenes Gesetz, ihn zu strafen – so läßt man ihn mit einem Fußtritt frei. Wie eng und voll sind die Straßen! Der Blick klebt am greifbar Nahem. Wie Sonne glänzt der Diamant an der Hand des Geldprotzen im Auto, die Karyatiden der „Villa“ werden zu Genien des Lichts. Im Nu fliegt das Bild vorbei. Die Straße ist bunt wie ein Jahrmarkt, die Häuser sind steil wie Felsen, o Gott, wie unerreichbar hoch steht die Sonne. Sollten doch vielleicht Spuren des Lichts sich auf der Erde finden lassen? Bücher strahlen Offenbarung, wenn man liest, schließt man sie, schließt sich das Licht und du bleibst einsam im Dunkel. Magisch strahlt auf dem Altar der Gekreuzigte, doch willst du ohne Umschweife leidenschaftlich das Geheimnis selbst ergründen, so wird die Kirche dir nicht Helfer, sondern Feind – der bestürzte

Priester jagt dich als Frevler zum Tempel hinaus. Wer von großer Höhe stürzt, fällt tief. Unser Freund sucht das Glück im Suff, unter den Röcken der Weiber. Halt! Hier endlich ist der Sonnensucher strafbar, schlechthin ein sittenloser Mensch im Sinne des Gesetzes. Kerker. Jahraus, jahrein kann man hier schmachten – man sieht es deutlich am halbvertierten Kopf des Mitgefangenen hinter Gitterstäben. Er aber befreit sich. Ist das Märchen, Traum? Nein, Sonnenglaube. Höhnend hilft man ihm zum Schornstein. Erneut gesunken, doch befreit, beginnt er dort, wo er zuletzt die Welt verlassen hat. Das Weib verlockt ihn, er besitzt es, will nicht glauben, daß dies der vielbesungene Genuß sei, sucht wie nach verlorenen Schätzen unterm Bett, stürzt fort und tobt sich jubelnd frisch und rein auf der russischen Schaukel im Kirmestreiben, über

ihm die Sonne, die wirkliche Sonne. Wieder ein Sturz, aber das Erlebnis der Höhe bleibt und wild bricht er sich durch die Menge Bahn, zum Tor hinaus, die Landstraße hinunter, der Sonne nach. Im Lauf entreißt er einem spielenden Knaben den Papierdrachen, fliegt mit ihm auf und findet sich begeistert im Baumwipfel in Sonnennähe. Die Sonne sinkt, langsam, aber beängstigend. Er ruft biedere Bauersleute zur Hilfe, die sich totlachen wollen. Die erlösen ihn mit einer Leiter, er aber, statt sich zu bedanken, eilt seinem Ziel zu, diesmal nicht wild, sondern leise schleichend zwischen Feldern, die Sinkende zu überlisten. Erneutes Wipfelklettern bei Sonnenaufgang. Im Luftreich mit den Vögeln. Fliegend, stürzend. Und geradeswegs auf einen Kahn, der ihn aus den Wonnen der Natur der türmereichen Stadt entgegenfährt. Finster, fern droht die Sonne. Doch wie un-

beschreiblich höher ist sie als der höchste Kirchturm! Auf dem Turm aber ereilt den Vermessenen die Rache der Elemente. Sturm und Blitz treffen ihn. Doch nun folgt eine höchst ergötzliche Geschichte: Kopfüber fliegt er in einen Schornstein, der Lichtjäger in die Enge des Spießerheims. Da er, geistergleich, dem Kamin entfahren ist, scheint es den angstbesessenen Bürgern rätlich, ihn kniend wie ein Wunder zu verehren. Doch als der Göttersohn sich wie ein Irrsinniger zu erweisen scheint, nur mit einem Schirm bewaffnet vom offenen Fenster aus seinen Flug wieder aufnimmt, da entläd sich der ganze Haß des Bürgers gegen den Sonnenjüngling, der ihn zu einer Geste der Ehrfurcht verleitet hat, wo er hätte lachen und höhnen sollen. Dem Entschwebenden leuchtet die Sonne ums Haupt wie ein Heiligenschein. Der Schirm trägt über die Stadt, trägt aus

dem Hafen übers Meer. Doch plötzlich knickt er um, sein Passagier kämpft mit den Fluten, ein Haifisch lungert in bedrohlicher Nähe. Matrosen retten den Ertrinkenden. Doch schon auf der Fahrt im Rettungsboot zum Schiff predigt er der Mannschaft von seinem Sonnenziel. Zum Teufel, denkt der brave Steuermann, so viel Mühe um einen Verrückten! Kaum ist er auf dem großen Dampfer geborgen, klettert er der Sonne nach auf den höchsten Mast, und als das Gestirn seiner Sehnsucht unter den Meeresspiegel sinkt, springt der Gerettete unbedenklich ins Wasser zurück. „Gute Hoffnung" heißt das Schiff, vom sicheren Bord schickt die Besatzung Empörungsrufe dem Besessenen nach. Er taucht bis zum Grund, Seetiere bestaunen den sonderbaren Gast, mit einem Taucher tauscht der Unentwegte brüderlich Gruß und Handschlag. Halb Mensch, halb Fisch zieht

ihn ein Meerweibchen zur Oberwelt zurück, zeigt ihm das Brückenrund als Tor zu seinem Element. Die letzte Welle, die ihn hochwirft, gibt ihn der Sonne wieder, verzweifelt sinkt die Nixe in ihr Reich zurück. Es wird dunkle Nacht, ehe er mit letzten Kräften schwimmend den sonnengleich schimmernden Leuchtturm erreicht. Hat er, im Ermattungsschlaf nach der Landung, geglaubt, im Schoß der Sonne zu ruhen? Ein Schrei entfährt ihm, als er, erwachend, sie fern hinter der Stadt dem Horizont enttauchen sieht. Einen Kran im Hafen besteigt er bis zur weit vorragenden äußersten Spitze. Rührend greift er nach der Geliebten – und greift ein Flugzeug, das vorüberfährt. So hat noch nie sein Mut sich geweitet, jubelnd reist er in rasendem Tempo stracks dem Glutkern der Sonne zu. Doch, fern noch dem Ziel, versagt der Apparat, Menschenwerk taugt nicht zum Himmelsflug,

ein neuer Ikarus wird unsanft gemahnt an seine Erdgebundenheit. Wie kommt es, daß er im Sturz mit heilen Knochen auf einem Felseneiland sich gerettet sieht, neben ihm sein Flugzeug ein Opfer der Flammen? Was dem Frevler mißglückt, gelingt dem Gläubigen. Sein Blick, mit dem er zur Sonne emporschaut, bleibt der gleiche: dankbar, sehnsüchtig, vertrauend. In tiefe Kontemplation versunken fühlt er sich schweben, ohne Leiter, ohne Flugzeug, näher und näher dem glühenden Ball. Mystische Vereinigung. Und Absturz, letzter, vernichtender, endgültiger Sturz zurück ins Häusermeer, zurück, noch glühend, durchs Fenster auf den Arbeitstisch. Erschrocken erwacht er. Wer erwacht? Er, der auf Abenteuer draußen war, er, der drinnen träumte? War es einer, waren es zwei? Wir wissen es nicht. Aber das wissen wir: daß jener Mann, der auf dem letzten

Bild sich mit der Linken lachend auf die Stirn tippt – er höhnt sich selber! – und mit der Rechten begeistert wiederum die Sonne grüßt – er hält sich bereit zu neuem Abenteuer! –, daß dieser Sonderling, der in beiden Reichen heimisch ist und so die rechte Stellung zwischen Himmel und Erde sich erkämpft hat, kein anderer ist als Frans Masereel selber, unser brüderlicher Freund.

Die entscheidenden Werte aber dieses altneuen brüderlichen Menschentums sind diese: Mut, Lebensmut in jeder Lage, Unbeirrbarkeit im Ziel, Unmittelbarkeit des Gefühls, Liebe alles Echten, Verachtung alles Leeren (und hielte es der Bürger heilig!), bedingungsloses Verschwörertum mit den Mächten des Lichts. Aber keines dieser alten Worte – nur des Künstlers neue Bilder sollen jetzt gelten.

Carl Georg Heise

DIE SONNE

MEINER FRAU

FM

FM

FM

FM

FM

F.M

FM

FM

F.M

IV
FM

EM

FM

FM

FM

CM

FM

FM

EM

BONNE ESPERANC
FM

F.M.

EM

FM

FM

FM

FM

DIE WERKE FRANS MASEREELS

Von den Originalholzstöcken des Künstlers gedruckt

GESCHICHTE OHNE WORTE

60 Holzschnitte

Ausgabe A auf Japan, signiert, in Ganzleder 80 M.
Ausgabe B auf Bütten, in Halbleder 25 M.

*

DIE IDEE

83 Holzschnitte

Ausgabe A auf Japan, signiert, in Ganzleder 80 M.
Ausgabe B auf Bütten, in Halbleder 25 M.

*

DIE SONNE

63 Holzschnitte

Ausgabe A auf Japan. Vergriffen. Ausgabe B auf Bütten, in Halbleder 25 M.

*

MEIN STUNDENBUCH

167 Holzschnitte

Vergriffen. Durch Rückkauf konnten wir einige Exemplare wieder erwerben. — Preis auf Anfrage.

DIE WERKE FRANS MASEREELS

Von den Originalholzstöcken des Künstlers gedruckt

DIE PASSION EINES MENSCHEN

25 Holzschnitte

Ausgabe A auf Japan. Vergriffen. Ausgabe B auf Bütten, in Halbleder 25 M.

*

DIE STADT

100 Holzschnitte

25 Expl. auf Japan, in Umschlag 150 M. In Ganzlederhandband 200 M. 100 Expl. auf Bütten, kartoniert 60 M. In Halbleder 80 M.

*

GESICHTER UND FRATZEN

60 Holzschnitte

Auf Japan, kartoniert 75 M. In Ganzleder 120 M.
Auf Bütten, kartoniert 20 M. In Halbleder 35 M.

*

ORIGINAL-HOLZSCHNITTE

Jedes Blatt ist vom Künstler numeriert und signiert. Ausführlichen Prospekt bitten wir zu verlangen, ebenso über die von Frans Masereel illustrierten Bücher unseres Verlages.